



DFG-Projekt Jugendsprache im Längsschnitt
Leitung Prof. Dr. Norbert Dittmar
www.jugendsprache-berlin.de

Sprachwandel und Sprachkritik. Jugendsprache und deren Einbindung in den Unterricht.

Daniel Steckbauer
Freie Universität Berlin
Institut für Deutsche und Niederländische Philologie
FB Deutsche Philologie / Linguistik

Westfälische-Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

„Das Interesse der Öffentlichkeit und insbesondere der Medien an Sprachfragen ist groß, sehr groß sogar; das Interesse der Sprachwissenschaftler am Interesse der Öffentlichkeit [hingegen] äußerst gering. Die Öffentlichkeit ist über dieses Desinteresse der Sprachwissenschaftler [jedoch] keineswegs betrübt oder verärgert, denn sie interessiert sich [umgekehrt] kaum für die Arbeit der Sprachwissenschaft.“

(Hoberg 2009: 31; Ergänzungen D.S.)

Westfälische-Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

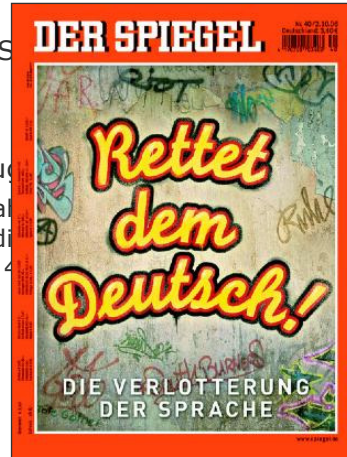
- Sprachkritik seit jeher Teil des öffentlichen Diskurses

- Kritik an S
d

- be
-->
Zeit
Aus



Spiegel-Titel 28/1984



Spiegel-Titel 40/2006

Sprachkritische Publikationen

- Dieter E. Zimmer (frühe Phase: sehr reflektiert; späte Phase: polemisch und zynisch)
- Wolf Schneider (polemisch aggressiv)
- Max Goldt (reflektiert ironisch)
- Bastian Sick (unwissenschaftlich, rechthaberisch, pseudo-aufklärerisch)

Wissenschaftliche Stellungnahmen:

- André Meinunger 2008 („Sick of Sick“) und 2009
- zur Ausgabe des *Spiegel* 40/2006 siehe Jan Georg Schneider 2007

Verein Deutsche Sprache e.V. 

Anwendungshinweise

- Konzept
- Umfang
- Einordnung
- Legende
- Karikaturen

Der Anglizismen-INDEX

sowohl als Buch wie als Netzausgabe, ist ein Nachschlagewerk für Anglizismen, die in der deutschen Alltagssprache verwendet werden, mit ihren jeweiligen deutschen Entsprechungen. Die Wörterliste wird laufend aktualisiert und enthält gegenwärtig rund 7.200 Einträge.

Der Anglizismen-INDEX setzt einem Anglizismus seine deutsche Entsprechung so früh wie möglich nach seinem Auftreten entgegen, unabhängig von der Häufigkeit seines Auftretens. Damit begegnet er überflüssigen Anglizismen schon im Anfangsstadium ihres Erscheinens. Er ist damit ein aktuelles Nachschlagewerk für Wörter von heute, das heute gebraucht wird und nicht erst morgen, nachdem seine Wörter mit letzter wissenschaftlicher Gründlichkeit gewogen worden sind. Damit verhindert er, dass überflüssige Anglizismen verbreitet werden, die unverständlich sind oder für die bewährte deutsche Ausdrücke vorhanden sind.

Der Anglizismen-INDEX beschreibt die deutsche Sprache nicht nur, sondern leistet einen Beitrag zu ihrer Weiterentwicklung, indem er aufzeigt, dass die deutsche Sprache in allen thematischen Bereichen ausbaufähig und lebendig ist.

Der Anglizismen-INDEX ist somit ein Verzeichnis von Anglizismen der deutschen Alltagssprache. Er unterscheidet sich hinsichtlich Aktualität und Konzept von anderen Anglizismus-Wörterbüchern.

Anglizismen-INDEX (Quelle: www.vds-ev.de)

6. Dez. 2010 ... Wir im *Verein Deutsche Sprache (VDS eV)* schätzen unsere Muttersprache, die Orgel unter den Sprachen, so nannte sie Jean Paul. (Quelle: www.vds-ev.de)

Bsp. Aus dem Anglizismen-INDEX

analysis tool:	3	Analysehilfe, Auswertungshilfe, Untersuchungshilfe	T
analyst ¹ :	2	Börsenfachmann, Börsenbeobachter	W
analyst ² :	3	Analytiker	T
anchor:	3	Halt, Anker, Festpunkt, <i>auch in</i>	A,T
anchorman ¹ , -woman:	2	Hauptnachrichtensprecher(in)	G
anchorman ² :	3	Schlüsselfigur	A
anklicken:	3	anklicken (Schaltfläche betätigen), <i>siehe auch klicken</i> [→]	I
andocken:	3	ankoppeln	A,T
and the winner (loser) is:	3	und der Gewinner (Verlierer) ist	A
angel:	3	Engel	A
angry:	3	ärgerlich, zornig	A
animal:	3	Tier, <i>auch in</i>	A,T
animal print:	3	Tiermotivdruck (<i>Mode</i>)	G
anniversary:	3	Jahrestag	A

campus:	3	Campus (d.A.), Universitätsgelände	G
canceln:	3	abbestellen, abbrechen, absagen, löschen, streichen, stornieren, ungültig machen, <i>auch in</i>	A
cancelling ¹ :	3	Kündigung Entwertung	A,W
cancelling ² :	3	Abbruch	A,W
cancer:	3	Krebs (Medizin)	A,T
candlelight:	3	Kerzenlicht, Kerzenschein, <i>auch in</i>	A
candlelight dinner:	3	Kerzenlicht-Essen, Mahl bei Kerzenlicht, Romantikessen	G,R
candy:	3	Zucker, Süßigkeit, <i>oft im Sinne von süß, niedlich, auch in</i>	A
candy colours:	3	Bonbonfarben	A
canvas:	3	Leinwand	W
cavassing:	3	Klinkenputzen (der Politiker im Wahlkampf)	G

- Nutzung für den interessierten Benutzer eingeschränkt: weder Ausspracheregeln noch die tatsächliche Herkunft des Wortes sind angegeben (siehe Eintrag *Campus*)
- angeführte deutsche Entsprechungen z.T. unpraktikabel bzw. weltfremd

hard:	3	hart, <i>auch in</i>	A
hard copy:	3	Papierkopie, (Rechner-)Ausdruck	I
hardcore ¹ :	3	harter Kern	A
hardcore ² :	3	harter Pornofilm	G
hardcover:	3	gebundenes Buch, Festeinband, <i>im Gegensatz zu paperback</i> [→]	W
hard disk:	3	Festplatte, Plattenspeicher	I
hard drink:	3	Hochprozentiges, Schnaps, Spirituose	A
hardliner:	3	Betonkopf	A,G
hardpack:	3	harte Verpackung (Papppackung)	W
hardrock:	2	Hardrock (Rockmusik-Richtung)	G
hardtail:	2	Fahrrad mit gefedertem Vorderrad, <i>siehe auch fully</i> [→]	R,S,T
hardtop:	2	Festdach, Festverdeck (für ein Cabriolet), <i>siehe auch softtop</i> [→]	T
hardware:	2	Gerätetechnik Gerätepark (elektronische Geräte bzw. deren physikalische Komponenten), <i>im Gegensatz zu software</i> [→]	I
hate crime:	3	Hassverbrechen (z.B. gegen Menschen mit anderer Hautfarbe, anderer Religion, anderer sexueller Orientierung usw.)	G
hatrick:	2	Dreifachtreffer (eines Spielers)	S

1 ergänzend 2 differenzierend 3 verdrängend

Eingabe:	<input type="text" value="h"/>	Suche starten	Eingabeoption	Ausgabeoption
			<input checked="" type="checkbox"/> suche ab Wortanfang	<input type="checkbox"/> gesamtes Wortumfeld
Haarspray:	2	Haarsprüh		A,R
habit:	3	Gewohnheit, Lernschritt, Verhaltensart		A
hacker:	3	Hacker (d.A.) Eindringling, Programmierfuchs		I
hair:	3	Haare, Haar, <i>auch in</i>		A
hairbrush:	3	Haarbürste		A,R
hair care:	3	Haarpflege		R
haircut:	3	Haarschnitt		A,R
hairdresser:	3	Friseur		A,R
hairspray:	3	Haarspray, Haarsprüher, Haarfestiger, <i>siehe auch spray</i> [→]		R
hairstyling:	3	Haarformung, Frisurgestaltung		A,R
hairstylist:	3	Friseur, Friseuse, Haarpfeger(in)		A,R
hair tonic:	3	Haarwasser		R

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

ABER:

Die Produktivität der deutschen Sprache, also diejenige Eigenschaft, sich fremdsprachliche Wörter einzuverleiben und sie der sprachspezifischen Grammatik einzuverleiben, ist nach Meinung von Sprachwissenschaftlern als etwas Einzigartiges und Positives zu bewerten.

Zudem sind nicht alle (Pseudo-)Anglizismen oder Entlehnungen „sinnlos“, wie es der VDS zu betonen pflegt und nicht generell durch deutsche Entsprechungen ersetzbar!

(fachsprachliche Bezeichnungen, Internationalismen und touristische Bezeichnungen)

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

Idealzustand von Sprache?

Welcher historische Zeitpunkt soll angesetzt werden?

Zitat des umstrittenen Historikers Heinrich von Treitschke (1834-1896;
zitiert nach Eduard Engel *Deutsche Stilkunde* aus dem Jahre 1911):

„Dem Durchschnitt des lebenden Geschlechts gebricht das Sprachgefühl so gänzlich wie keiner anderen Generation seit Lessings Tagen. Ja, selbst die Deutschen des 17. Jahrhunderts versündigten sich an ihrer Sprache nicht so frech wie die heutigen. – Die heutigen Barbarismen entspringen der Missachtung, einer Rohheit des Gemüts, die gar nicht mehr weiß, was der Deutsche seiner Muttersprache schuldet.“

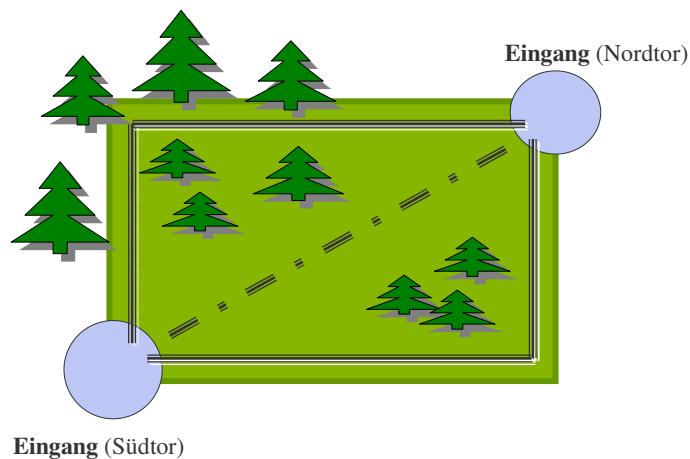
„Unsichtbare Hand“ (nach Adam Smith)

- System, in dem die durchaus eigennützigen Handlungen der Einzelnen nicht auf die Erzeugung von bestimmten Strukturen ausgerichtet sind, sondern der Erfüllung eines bestimmten Zweckes dienen

Sprachwandel als Phänomen der „Unsichtbare Hand“ (nach Rudi Keller)

Durch das tägliche millionenfache Benutzen unserer Sprache erzeugen wir eine Veränderung unserer Sprache. Diese Veränderungen beabsichtigen wir in der Regel nicht, und meist bemerken wir sie auch gar nicht (Keller 1994: 30).

Sprachwandel als Sonderfall soziokultureller Evolution (Rudi Keller)



Öffentliche Sprachkritik ist in erster Linie die Kritik an der im Alltag gesprochenen informellen mündlichen Sprache.

ABER:

- bestimmte Fehler, die womöglich kognitive Sprachproduktionsprozesse reflektieren, wie z.B.

Er kommt nicht, weil (1.5 sec Pause) er hat keine Lust.

- Partikeln und Interjektionen (alter, uallah, ey, **çuş** , ähm)
- das Wegfallen von Präpositionen u.v.m.

tauchen als geschriebene Fehler nicht auf, da sie explizit an das kommunikative Medium der gesprochenen Sprache gekoppelt sind!

Aufgabe von Sprachkritik in der Schule

Sprachkritik als eine Sprachnormenkritik ist nur dann sinnvoll, wenn sie dem Benutzer von Sprache – abseits von subjektivem Sprachgefühl – eine sprachwissenschaftliche Grundlage vermittelt

Kompetenten Sprechern einer Sprache sollten folgende Bereiche zugänglich gemacht werden:

- grammatikalische Richtlinien (als vom Menschen geschaffen)
- sprachgeschichtliche Einblicke (bezogen auf den Sprachwandel als sich stetig und unabhängig von menschlichen Bestrebungen verändernd)
- (sozio-)linguistisch-pragmatische Erkenntnisse (das Changieren zwischen kontextspezifischen sprachlichen Handlungsoptionen)

Sprachkritik kann nicht allein die Kritik an „falschem Sprechen“ und „dem falschen Sprachgebrauch“ sein, sondern sollte sprachwissenschaftlich fundiert zwischen Phänomenen auf der Ebene des Sprachsystems und der Ebene des Sprachgebrauchs unterscheiden!

Sprachkritik im Unterricht kann verstanden werden als die produktive Auseinandersetzung mit dem aktuellen Sprachgebrauch (natürliche Daten), mit stilisiertem Sprachgebrauch in den Medien (künstliche Beispiele), mit Prozessen des sprachlichen Wandels auf verschiedenen Ebenen (diachrone Belege) und mit Geschichte der Sprachkritik.

Sprachkritik als didaktische Methode zur Förderung von Sprachbewusstsein (als „bewusstes Sprachwissen“) benötigt eine linguistische Basis, die zwischen orthographisch-grammatikalischem Wissen („Korrektheit“) UND Erkenntnissen der deskriptiven bzw. im weitesten Sinne pragmatisch ausgerichteten Sprachwissenschaft („Angemessenheit“) vermittelt.

Zwei Meinungen

Ich habe überhaupt keine Hoffnung mehr in die Zukunft unseres Landes, wenn einmal unsere Jugend die Männer von morgen stellt. Unsere Jugend ist unerträglich, unverantwortlich und entsetzlich anzusehen.

(Aristoteles, gr. Philosoph, 384-322 v. Chr.)

Unsere Jugend ist heruntergekommen und zuchtlos. Die jungen Leute hören nicht mehr auf ihre Eltern. Das Ende der Welt ist nahe.

(Keilschrifttext aus Ur um 2000 v. Chr.)

Jugendsprache - Möglichkeiten für den Deutschunterricht

- Einblick in die Strukturen von gesprochener Sprache (authentische Kommunikation)
- Erweiterung von sprachlichen Kompetenzen durch die Beschreibung von Phänomenen der gesprochenen Sprache (Erweiterung zur Standard-Grammatik)
 - bestimmte Auffälligkeiten, das Unterscheiden von Sprachebenen, Sonderfälle/Zweifelsfälle oder Zuordnung etc.
- Reflexion und Analyse des eigenen Sprachgebrauchs
 - Kriterien der Angemessenheit der Rede, Zielorientierung, kommunikative Strategien

Für den Unterricht bietet sich das Thema Sprachkritik mit dem Fokus auf Jugendsprache und Computereinsatz an, da

- der Gegenwartsbezug (Beschäftigung mit dem eigenen Sprachgebrauch) einen besonders hohen Motivationscharakter hat
- das Erheben von Sprachdaten eine aktive Tätigkeit darstellt, die eigenständiges Forschen ermöglicht
- der Beschäftigung mit Computerprogrammen wie EXMARaLDA, PRAAT oder *courseLab* eine Transferleistung innewohnt, die im Berufsalltag bzw. im Studium vorausgesetzt wird.

Jugendsprache als Zielscheibe für die Klage vom Sprachverfall ist seit jeher ein dankbares Thema für die öffentliche Sprachkritik:

- von der Norm abweichendes, pejoratives und generell „verrohtes“ Sprechen
- idiosynkratische oder okkasionelle (Neu-)Wortbildungen
- fach- und fremdsprachliche (vor allem anglo- und turkophone) Entlehnungen
- inflationärer Gebrauch von Übertreibungen und die damit einhergehende allgemeine „Schwammigkeit“ und „Verunklarung des Ausdrucks“

„Die deutsche Sprache wird so schlampig gesprochen und geschrieben wie wohl nie zuvor. Auffälligstes Symptom der dramatischen Verlotterung ist die Mode, fast alles angelsächsisch ‚aufzupeppen‘.“

(Schreiber 2006: 182; im *Spiegel* (40/2006))

Kritik jedoch oft unreflektiert:

- zum größten Teil informelles gruppenspezifisches Sprachverhalten, das in bestimmten Kontexten in jugendlichen Gruppen Gleichaltriger gesprochen wird
- öffentliche Publikationen beleuchten oft nur einen geringen Ausschnitt des (vermeintlich) jugendsprachlichen Registers und dessen lexikalischen Repertoires
- > v.a. in den diversen Lexika der Jugend- oder Szenesprachen, die z.T. unter Mitarbeit von Medien- oder Szenebüros (synonym zu Werbeagenturen: siehe Duden Wörterbuch der Szenesprachen) vermeintlich authentisches jugendspezifisches Vokabular auflisten

DUDEN

Der Herausgeber

Trendbüro, 1992 von Prof. Peter Wippermann und Matthias Horx gegründet, ist auf Marken- und Unternehmensberatung spezialisiert, die zwischen Wirtschaft und Gesellschaft vermittelt. Trendbüro analysiert den gesellschaftlichen Wertewandel und übersetzt die Erkenntnisse in innovative Produkte, Marken- und Kommunikationsstrategien. Sprache ist Barometer dieses gesellschaftlichen Wandels. Unter der Leitung von Dirk Nitschke, Texter und Autor bei Trendbüro, widmete sich eine Redaktion aus Szene- und Kulturexperten den Wörtern, die Jugendkulturen und Jugendzonen aktuell prägen und beschreiben.

Die Autoren

Corinna Mühlhausen betreut Unternehmen und Marken als selbstständige Trendforscherin und freie Journalistin. Der Sprachwissenschaftler Christopher Müller ist im Veranstaltungsmanagement tätig. Als DJ und Organisator der „Kolchose Brandshof“ hat er den Schwerpunkt Party- und Popkultur. Prof. Dr. Birgit Richard lehrt Neue Medien an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Sie leitet dort das Jugendkulturarchiv. Dirk Staudinger ist Trendscout und Lifestyle-Filmer mit den Schwerpunkten Mode und Sport. Der Redakteur, Produzent und Moderator realisiert Projekte für Jugendmarken und Jugendmedien (u. a. für MTV). Der Medienberater Philipp Weber-Diefenbach ist auf Trendforschung und Jugendkultur spezialisiert. Der PR-Experte hat auch als Musiker und Konzertveranstalter gearbeitet.

Wörterbuch der
Szenesprachen
Herausgegeben
von Trendbüro

- das Sprechen Jugendlicher als inhomogene transitorische Varietät ist primär ein Phänomen der gesprochenen (Umgangs-)Sprache
- > damit der Flüchtigkeit des gesprochenen Wortes unterworfen
- öffentliche Kritik am Sprachverhalten Jugendlicher stützt sich in den meisten Fällen auf Gehörtes oder beobachtetes exemplarisches Beispielwissen
- keine systematische Trennung der Ebenen *mündlicher Sprachgebrauch* und *standardisierte Schriftsprachlichkeit*
- wenige, dazu fragwürdige Beispiele
- > Es fehlt eine fundierte und belegbare empirische Grundlage!
(wahrgenommen wird lediglich ein bestimmter Verstoß gegen das individuelle Normverständnis des [selbst ernannten] Kritikers//Sprachhüters)

Zur Überwindung der „Flüchtigkeit“ des gesprochenen Wortes und zu Zwecken einer eingehenden Analyse ist es unabdingbar, authentisches Gesprächsmaterial in spezifischer Art und Weise reproduzierbar zu machen und aufzubereiten.

→ daher sinnvoll, Transkription gesprochener Sprache in den Unterricht einzubinden

Jugendsprache im Unterricht bisher

- in Lehrbüchern zumeist (sozio-)linguistisch wenig reflektiert
- in den meisten Fällen ausgedachtes, stilisiertes und von Vorurteilen durchsetztes Material

--> evozieren von Authentizität mit graphostilistischen Mitteln

→ spiegelt die in der Öffentlichkeit festgesetzten Stereotypisierungen und Vorurteile wider

→ zudem zeitlicher Aspekt in der Entwicklung von Schulbüchern:

→ setzt man eine durchschnittliche Entwicklungszeit von der Planung eines Schulbuches bis zu dessen Einsatz im Unterricht von etwa dreieinhalb bis sechs Jahren an, sind die Materialien zum Zeitpunkt des praktischen Arbeitens in der Schule bereits veraltet

→ zudem bleiben Lehrbücher erfahrungsgemäß über einige Jahre im schulischen Gebrauch:

→ Motivationsaspekt für die Jugendlichen (Konfrontation mit dem eigenen Sprechen) verschwindet

Möglichkeiten:

- Internet als praktikable Plattform für die Erstellung von Online-Tutorien (didaktische [multimediale] Aufbereitung von grammatikalischen Inhalten)
- bietet Möglichkeit, authentisches Gesprächsmaterial in den (Grammatik-)Unterricht einzubinden
- Erhebung der zu untersuchenden Gesprächsdaten kann durch die Schüler selbst erfolgen und muss nicht *per se* als vorgefertigte Audio- oder Videoaufnahme bereitgestellt werden
- fächerübergreifende Inhalte gefördert
 - Deutsch (Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit)
 - Physik (Bauen von Mikrofonen und Vorverstärkern)
 - Informatik (Gestaltung und Pflege des Online-Tutoriums)
 - Sozialkunde (Hinweise zu Datenschutzrichtlinien und wissenschaftsethische Implikationen)
 - Musik (Prosodie, Rhythmus)

- Aufbereitung der Daten mittels Transkription kann (in einer basalen Stufe) bereits früh erlernt werden
- > nutzbar für eine Einführung in die Unterschiede zwischen *medialer* und *konzeptioneller Mündlichkeit* bzw. *Schriftlichkeit* (Dichotomie vs. Kontinuum, dialogisch vs. monologisch, Nähe vs. Distanz, Prozesshaftigkeit vs. Verdauerung, etc.; Koch/Österreicher 1985, 15ff.)
- Wortarten der mündlichen Domäne können in Abgrenzung zu grammatikalischen Kategorien der Schriftsprache gegenübergestellt oder in ihrer literarischen Transformation betrachtet werden (Interjektionen, Hörersignale, Anakoluthen)
- > daraus resultierend die Beschäftigung mit Gegenständen wie SMS-, E-Mail, Twitter-, Chat- oder Blog-Kommunikation (vgl. Schwitalla 1997; Dittmar 2004; Dürscheid 2006, 2007, 2008; Moraldo 2009)
- Auswertung der erhobenen Daten unter verschiedenen Gesichtspunkten kann so über die Konfrontation mit dem (authentischen) eigenen Sprechen zur Reflexion über Sprache (Angemessenheit, Situationsadäquatheit, Varietät) anregen

Das Thema „Jugendsprache“ eröffnet mithin folgende Möglichkeiten für den Deutschunterricht:

- über die Abgrenzung von standardnahen normkonformen kommunikativen Praktiken (Duden-nahe Schriftsprachlichkeit oder das Sprechen in der „Tagesschau“) wird ein tieferer Einblick in die Strukturen von gesprochener Sprache und das sprachliche Verhalten in verschiedenen kommunikativen Situationen ermöglicht
- zudem Erweiterung sprachlicher Kompetenz durch Beschreibung von Phänomenen der gesprochenen Sprache (als Erweiterung bzw. Differenzierung der Terminologie der Schulgrammatik)

- damit die Möglichkeit der – gemeinsamen – Thematisierung bestimmter Auffälligkeiten, die Unterscheidung von bestimmten Sprachebenen und die Fokussierung auf eine kontextspezifische sprachliche Angemessenheit und nicht zuletzt die Diskussion sprachlicher Sonder- oder Zweifelsfälle (auch oder gerade in Bezug auf orthographische und grammatische Kompetenzen)
- Schüler werden zur Reflexion über den eigenen Sprachgebrauch und zu dessen Analyse angeregt
- Vermittlung zwischen Kriterien der Angemessenheit der Rede und bestimmten kommunikativen Strategien

Motivierender Charakter:

- das Erheben von Sprachdaten als aktive (Forschungs-)Tätigkeit, die eine eigenständige Beschäftigung der Schüler mit dem Forschungsgegenstand ermöglicht
- greift dabei auf verschiedene mediale Vermittlungsinstanzen zurück (Aufnahmen mit digitalen Fieldrecordern bzw. analogen Geräten, Umwandeln der Daten in vom Computer unterstützte Audio-/Videofomate, Einbindung der Audio-/Videodaten in multimediale Präsentationsformen etc.)

Anreiz: die Schüler selbst werden in die Rolle der Experten versetzt

Nicht der Lehrer referiert aus der Sicht des „Allwissenden“ aus dem Fundus veralteter, stilisierter Jugendsprache über die defizitäre, unangemessene, grammatisch fragwürdige jugendliche Ausdrucksweise, sondern die Schüler werden zu Experten auf dem ihnen eigenen Praxisgebiet, dem Sprechen Jugendlicher.

Geschichte der Jugendsprachforschung

Zur Geschichte der Jugendsprachforschung

- Kritik an jugendlichem Sprechen als von der Norm abweichend hat lange kulturgeschichtliche Tradition
- attestiert wird immer ein sprachzerstörender und unangenehmer Charakter
- gehäufte Vorkommen von Vulgarismen, Brutalismen, Lautheit (vgl. Bahlo i.V.) stehen im Fokus

--> Eike Schönfeld (1986) „Jugend- und Knastsprache“:

was „damit zu tun [hat], daß beide Gruppen am Rande der, normalen' Gesellschaft [stehen] [...] und ihre Randstellung auch in Worten, in einem anderen Sprachgebrauch, zum Ausdruck [bringen]“.

(Schönfeld 1986:5)

- Fokus der Forschung bis in die achtziger Jahre auf Lexik
- Henne 1986: „Die Jugend und ihre Sprache“ (Henne 1986) – empirisch fundierte Untersuchung zum Thema (allerdings Fragebogenerhebungen)
- Phasen der Jugendsprachforschung (vgl. Dittmar/Bahlo 2008, 265):
 - die Vorläufer: historische Studenten- und Schülersprache;
 - die fünfziger Jahre: „Halbstarken-Chinesisch“;
 - die sechziger Jahre: „Teenagerdeutsch“;
 - die siebziger Jahre: „APO-Sprache“, „Szene-Sprache“ und „Schülerdeutsch“;
 - die achtziger Jahre: „Die große Vielfalt“.
 - die neunziger Jahre: „der Mythos von Jugendsprache“, „jugendliche Sprachregister und Sprachstile“

- Ende der achtziger Jahre Neuorientierung der Jugendsprachforschung auf sozio- und pragmlinguistische Aspekte
- führte zu einem Paradigmenwechsel von der Lexikografie hin zur so genannten *Ethnographie des Sprechens*
- Forschungsinteresse: Sprechen in spezifischen Verhaltenskontexten

Gegenstand der Analyse sind damit konkrete Sprechereignisse und die vorkommenden sprachlichen Formen in Gebrauchskontexten

--> welche Sprachmuster tauchen in welchen gesellschaftlichen Kontexten wann, wo und wie auf

- keine per Fragebogen erhobenen Wörterbeispiele, sondern spezifische Sprachvarianten als Bausteine eines Sprachstils, welche die funktionalen Sprachregister von einzelnen Jugendlichen und jugendlichen Gruppen konstituieren

Quantitative vs. Qualitative Sozialforschung

Diese beiden Konzepte stehen nicht für klar abgegrenzte wissenschaftstheoretische Programme, sondern sie geben als Sammelbezeichnungen nur breit gefächerte methodologische Richtungsangaben vor.

Grob gesprochen verlaufen die Forschungszweige parallel zu den beiden Paradigmen

„Erklären“ in naturwissenschaftlicher und

„Verstehen“ in geisteswissenschaftlicher/erkenntnistheoretischer Hinsicht/Tradition.

„Gleichwohl gilt aber im Grundsatz, daß das quantitative Paradigma eher objektbezogen, erklärt und sich kaum bemüht, ‚subjektbezogen‘ zu verstehen, während das qualitative Paradigma als interpretatives das Verstehen im Vordergrund sieht und das Erklären (im naturwissenschaftlichen Sinne) als sekundär betrachtet.“

(Lamnek 1993: 221)

Quantitative Sozialforschung

typische **quantitative** Methoden zur Datenerhebung: Experiment, strukturierte und standardisierte Befragung, nicht-teilnehmende, strukturierte Beobachtung, quantitative Inhaltsanalyse und quantitative Formen der Beobachtung und Befragung

- Vorgehen: zuerst werden Hypothesen formuliert, die später am Material geprüft bzw. abgeglichen werden.
- Datenanalyse erfolgt durch Statistik (Deskriptive vs. Interferenz-Statistik)

Die quantitative Sozialforschung sucht in Anlehnung an die Naturwissenschaft nach Aussagen und Gesetzen, um soziale Phänomene erklären zu können. Zu einem gegebenen Sachverhalt (Explanandum) – z.B. Ausländerfeindlichkeit – wird ein Theorem nebst abgeleiteter Kausalhypothese (Explanans) gesucht – in diesem Fall: „wenn Konkurrenz, dann Ausländerfeindlichkeit“.

Quantitative Sozialforschung

Kritik:

„Der quantitativen Forschung wird u. a. entgegengehalten: Sie hätte ein mechanistisches Welt- und Menschenbild, wäre zu weit von der Praxis entfernt und damit zu abstrakt und undurchschaubar, sie hätte zudem keinen Handlungsbezug, würde das Zweck-Mittel-Denken unsachgemäß präferieren und letztlich sogar das Subjekt aus den Augen verlieren. Zudem wären die Meßmodelle unangemessen und Einzelfallforschung nicht möglich" (v. Saldern 1992: 378).

Qualitative Sozialforschung

- **qualitative** Forschung umfasst z.B. Biographieforschung, Objektive Hermeneutik, Ethnomethodologie oder teilnehmende Beobachtung

Charakteristika:

- kleine Zahl von Untersuchungspersonen (kleine Stichproben, bishin zur Einzelfall-Untersuchung)
- am konkreten, natürlichen Material orientiert
- meistens keine repräsentativen Stichproben
- keine metrischen Variablen
- keine statistische Auswertung

Qualitative Sozialforschung

Die qualitative Forschung ist **theorieentwickelnd** oder **hypothesengenerierend**, d. h. die Theorie wird erst im Laufe des Forschungsprozesses gebildet. Damit ist es möglich, den theoretischen Bezugsrahmen während des Forschungsablaufs stets zu novellieren oder sogar erst zu entwickeln (Lamnek 1993: 225).

induktives Vorgehen:

„Die qualitative Sozialforschung sieht (...) die Hypothesenentwicklung im Vordergrund; Hypothesen werden aus dem zu untersuchenden sozialen Feld gewonnen. Hypothesenentdeckung ist damit induktiv: von den Beobachtungen zur Theorie" (Lamnek 1993: 225).

→ vom Einzelfall (dem Individuellen, Einmaligen, Besonderen = idiographisch) auf das Allgemeine

Qualitative Sozialforschung

Erhebungsmethoden

- die unstrukturierte Befragung (Beispiel: narratives Interview)
- die teilnehmende Beobachtung
- verdeckte Aufnahmen (Audio/Video)
- die qualitative Inhaltsanalyse
- die biographische Methode

Charakteristika:

- Offenheit (in der Theorienbildung und Datenerhebung)
- Forschung als Kommunikation (Transparenz zw. Wissenschaftler und Öffentlichkeit)
- Prozesscharakter von Forschung und Gegenstand
- Reflexivität von Gegenstand und Analyse

Qualitative Sozialforschung

Kritik an qualitativer Sozialforschung

Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit:

- nicht objektiv
 - Ergebnisse kaum kontrollierbar und nicht repräsentativ
 - in der Durchführung sehr zeitaufwendig
 - Willkürlichkeit der erhobenen Daten und der darauf aufbauenden Analysen/ Interpretationen
 - weitgehend theorieles
- fehlende Gütekriterien der empirischen Sozialforschung:
→ Objektivität, Reliabilität und Validität

Gegenargumente:

- qualitative Sozialforschung als Voraussetzung für die Untersuchung (einer Vielzahl) sozialer Phänomene, da diese gerade nicht durch standardisierte, vorgefasste Methoden oder die Analyse demographischer Daten erfasst werden können
- in jüngster Zeit Entwicklung methodisch kontrollierbarer Verfahren: Grounded Theory, hermeneutische Wissenssoziologie, objektive Hermeneutik, qualitative Inhaltsanalyse oder dokumentarische Methode...

Jannis Androutsopoulos (1998)

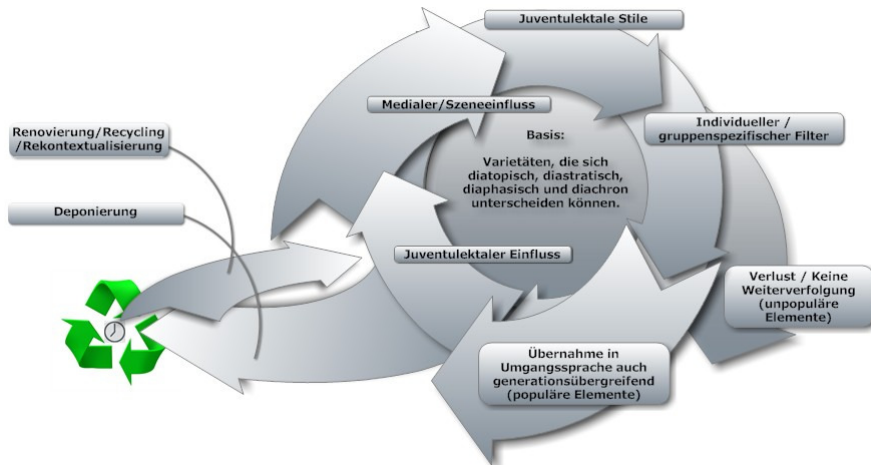
Definition Jugendsprache:

„Jugendsprache [kann verstanden werden als] eine sekundäre Varietät [...], die in der sekundären Sozialisation erworben, in der alltäglichen informellen Kommunikation im sozialen Alter der Jugend habituell verwendet und als solche identifiziert wird. Sie wird auf der Basis einer areal und sozial verschiedenen Primärvarietät realisiert und besteht aus einer Konfiguration aus morphosyntaktischen, lexikalischen und pragmatischen Merkmalen, deren Kompetenz Verwendungshäufigkeit und spezifische Ausprägung nach der soziokulturellen Orientierung der SprecherInnen variiert.“

(Androutsopoulos 1998:592)

- herausstechendes Stilelement: Prinzip der *Bricolage*
 - mit sprachlichen Versatzstücken aus unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen wird etwas Eigenes, Neues „zusammengebastelt“
- Rückgriff auf spezifische kulturelle Ressourcen (zum großen Teil über die Medien vermittelt) und der Schaffung neuer Zusammenhänge
- Prozesse der De- und Rekontextualisierung eines (sprachlichen) Objektes
- das Spiel mit den Versatzstücken der modernen Kommunikationsgesellschaft (Collagestil) findet sich in der Sprache von Jugendlichen ebenso wie in der Musik, (Videos), Filmen oder in der Mode
 - Medienwissen ist bei Jugendlichen so präsent, dass sie es jederzeit abrufen und in die Kommunikation (kreativ) einbringen können
- Medien – auf der anderen Seite – gleichen ihren Output an das jugendliche Zielpublikum an (Käuferpotential)
 - zirkuläre Befruchtung

Wechselwirkungsmodell der Jugendsprache (Bahlo/Steckbauer 2010)



Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

- zur Aufbereitung natürlicher gesprochener Sprache zu Analysezwecken müssen die Daten schriftlich fixiert werden
- Methode der Transkription bietet diese Möglichkeit und kann – in vereinfachter Form – auch (und gerade) von Schülern erlernt werden

Transkription ist die wissenschaftliche Arbeitsmethode zur Verschriftlichung von erhobenen „flüchtigen“ Sprachdaten und dient der ersten Annäherung an das aufgenommene Material. Durch die intensive Beschäftigung mit der gesprochenen Sprache können erste Ideen und Hypothesen für eine anschließende Analyse erarbeitet werden – direkt am Material. Somit ist die Technik des Transkribierens ein wichtiger und produktiver Teil in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit mündlichem Sprachgebrauch.

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

Transkriptausschnitt „Insulaner - 10_07_06 Zelt Jungen Betreuer“
nach GAT (in Partiturschreibweise)



330 Xi: .h ä:h wir SIND da- (.) da is ein kleiner JUNGE; (---) w'=ich
 331 sa:g so- ö::hm (--) gib ma: bitte kurz WASSERpistole; (--) waRUM;
 332 (-) ich möchte ihn ma kurz abspritzn;=^ko:mm; (-) NEIN; (.) mann;
 333 (.) mach ma: keine SCHEIße; (--) ko:mm GIB ma; (--) ^NEIN; (.) ey
 334 voll der vaRÄTa; ↑denn, (.) isch geh ungefähr- (.) zwanzich
 335 ME:ter bin ich aus dem schwimmbad DRAUßen;=!KOMM!, (.) plötzlich
 336 kommt der mit siebm ANderen ↓alter; .h bestimmt so: EINunzwanzich
 337 (.) ACHzehn SECHzehn-
 338 Xf: und DANN?
 339 Xi: isch war da ungefähr ZWÖLF=↓alta;
 340 denn komm die da:- (.) .h <<all> was machst du mein klein BRUDa
 341 a:n;=dis'> (.) und alles MÖgliche;=alter;

Durch das Erfassen von authentischen Daten mittels Transkription können diverse Merkmale jugendspezifischer gesprochener Umgangssprache expliziert und im Unterricht zur Diskussion gestellt werden:

- Welche Besonderheiten fallen auf?
- Welche Ebenen der Sprachbeschreibung sind betroffen?
- Worum handelt es sich z.B. bei dem häufig im Nachfeld auftauchenden *Alter* (Z. 336, Z.339, Z. 341)? Welche Funktion übernimmt es? Gibt es historische Belege oder handelt es sich um ein modernes Phänomen? Ist es spezifisch jugendsprachlich oder lassen sich divergierende Belege in den Medien oder in der Literatur finden? Gibt es spezifische Kontexte, in denen *Alter* als nicht stigmatisiert wahrgenommen werden kann, oder handelt es sich um ein idiosynkratisches bzw. gruppenspezifisches Anhängsel? u.v.m.

JuSpiL-Korpus (Zeltlager Jungen unbeobachtet)



[JuSpiL 18-07-05 Zelt 9 jungen innen ausschnitt]

((Index: 0.06:02 – 0.06:29))

213 Dus: isch geh RAUS=isch gEh raus-
 214 (-)
 215 Nic: !WAS! nich drauf;
 216 (---)
 217 Tim: ja beSTIMMT geht=a n:u(r) to:LETTE [(unverst.)
 218 Kev: [was WILLST
 219 du denn drAUßn;=
 220 Dus: =<<pp> mhm: er will da RUMschlenda:n>
 221 (der SCHIzo) (unverst.)
 222 ((schrilles Kreischn, drei laute Gifel; ca. 2 sec.))
 223 (---)
 224 Nic: <<flüsternd> er is SO=was von MÜRbe=isch HASSE den
 225 (sack);>=
 226 Kev: =wie ein GANZ kleine(s) IAUTES BABY=(ey=a)Ita;
 227 Dus: .hh ä^HÄ;
 228 Nic: isch=schwÖre er will nur AUFmerk[samkeit;
 229 Dus: [((weinerliche
 230 Stimme)) .h ihr seid (so=was von gemein)
 231 (---)
 232 ???: (dis=is MOKKa);
 233 Kev: <<f> ey, (.) dit=s auch der EINzi(ch)ste grund warum
 234 GESTan die be!TREU!A reingekommen sind;
 235 (1.25) ((im Hintergrund unverst. Kommentar))
 236 Kev: die ha=m uns näm(1)isch geSA:GT dass=ä:hm (-) (dass=äh)
 237 dass JEmand so laut RUMGEschrie:n hat;

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

JuSpiL-Korpus (Zeltlager Mädchen beobachtet)

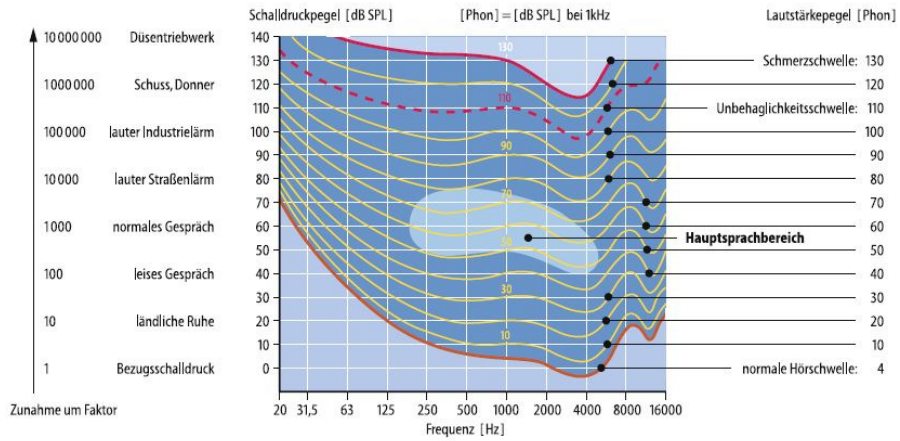


[31_07_2005 zelt 6 maedchen innen betreuer ausschnitt]

64 Ym: <<acc> ich muss dir
 65 noch was dazu SA:gn;
 66 Sa: ja- (-) (danke) (-) sag mal-
 67 (---) ((0.01:10))
 68 Sa: nee-
 69 Ym: ^doch; das IS so;; `´ mhm,
 70 Sa: ach erZÄHL doch nich-
 71 Ym: ich darf=s
 72 niemandem erzähl'n mann (äh) du:stin is einer meiner besten
 73 KUMpel; (.) du er is SCHWU:l ich SCHWÖre; (.) und BASTi, .hh nur
 74 weil ich aus spaß gesa:gt hab dustin ich LIEBe dich ehm dann hätte
 75 mich BASTi fast zusamm:geSCHLA:gn;
 76 (-) ((0.01:23))
 77 Ym: vorHIN du kannst OLLi fragen o:lli musste dazwischen gehn; (.) er
 78 hat gesagt du BITSCH und du BA:M (---) ich SCHWÖre sascha; (-)
 80 <<acc> a(ber) du darfst es niemandem erZÄHLn;=versprochn?>=
 81 Sa: =JA,
 82 verSPROCH[n;=(alter)
 83 Ym: [SILke weiß es ^AUCH; FRAG sie;=
 84 Sa: =ja: jetz geht mal ins
 85 BETT=komm ^HOPP;
 86 (3.0)
 87 Sa: <<pp> so; (.) ab ins BETT;>

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

Jugendsprache, Lautstärke und Analyse mit Praat



Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

Vielen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit!

www.jugendsprache-berlin.de

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Dezember 2010

Literaturempfehlungen

Mitteilungen des Deutschen Germanistikverbandes 1/2009 „Deutsch, Alter: 1200, Befund: gesund! Essays zum Zustand und zum Gebrauch der deutschen Sprache.

Denkler, Markus et al. (2008) Frischwärts und unkaputtbar. Sprachverfall oder Sprachwandel im Deutschen. Münster: Aschendorff.

Meinunger, André (2008) Sick of Sick. Ein Streifzug durch die Sprache als Antwort auf den „Zwiebelfisch“. Berlin: Kadmos.